

Registerbasierte Statistiken

Haushalte und Familien

Kalenderjahr **2017**

Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011



Schnellbericht 10.33

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen
in der STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst
unter der Adresse

Guglgasse 13
1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

zur Verfügung.

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
1110 Wien
Guglgasse 13

Redaktion und Layout

Sophie König
e-mail: registerzaehlung@statistik.gv.at

Autorin

Karin Klapfer
Tel.: +43 (1) 711 28-7318
e-mail: karin.klapfer@statistik.gv.at

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

© STATISTIK AUSTRIA

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

Dieser und alle anderen bisher erschienenen Schnellberichte stehen als **Gratis-Downloads** im Online-Publikationskatalog auf der Homepage von STATISTIK AUSTRIA unter den jeweiligen Themenbereichen und dem Stichwort „Registerbasierte Statistiken“ zur Verfügung.

Wien, März 2017



Volkszählungen 1971-2001, Registerzählung 2011

Partnerschaften – Von der Homogamie zur Heterogamie?

Wer lebt mit wem in einer Partnerschaft? Ist es noch traditionell so, dass der Mann oft den höheren Bildungsabschluss hat und dass er meist der ältere Part in einer Beziehung ist? Wie ist es mit der Staatsbürgerschaft – gilt hier nach wie vor, dass gleich und gleich sich gern gesellen?

Hinsichtlich der Partnerwahl herrschen in der Soziologie im Wesentlichen zwei Hypothesen vor: Homogamie und Heterogamie. Homogamie bedeutet, dass Partner nach Ähnlichkeit in Alter, Bildungsniveau, Herkunft, finanzieller Lage, politischer Ansicht usw. ausgewählt werden. Die Heterogamie-Hypothese wiederum besagt, dass Partner mit entgegengesetzten Eigenschaften gewählt werden, da sich Gegensätze anziehen. Aufgrund etlicher empirischer Untersuchungen herrscht im Allgemeinen Einigkeit darüber, dass die Hypothese der Homogamie häufiger zutrifft.

Der vorliegende Schnellbericht vergleicht frühere Volkszählungen mit der Registerzählung 2011 und versucht auszumachen, ob und inwiefern innerhalb der letzten 30, 40 Jahre am vorherrschenden Prinzip der Partnerwahl gerüttelt wurde. Das heißt, ob nach wie vor das Prinzip der Homogamie vorherrscht oder ob sich vielleicht mittlerweile häufiger heterogame Paarkonstellationen zusammenfinden. Die nachfolgenden Ausführungen konzentrieren sich dabei ausschließlich auf Ehepaare und nichteheliche (gemischtgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften, die in gemeinsamen Haushalten leben.

Der über drei bzw. vier Jahrzehnte hinweg zur Verfügung stehende Merkmalskranz ist dabei leider überschaubar: Alter, Staatsangehörigkeit sowie die höchste abgeschlossene Ausbildung stehen für Vergleiche auf Paarebene seit 1971 bzw. 1981 zur Verfügung. Diese Merkmale sind natürlich lediglich strukturelle Indikatoren für Ähnlichkeit bzw. Unterschiedlichkeit; die reale Situation bzw. die subjektive Wahrnehmung können hiervon freilich massiv abweichen.

Altershomogamie hat sich verstärkt

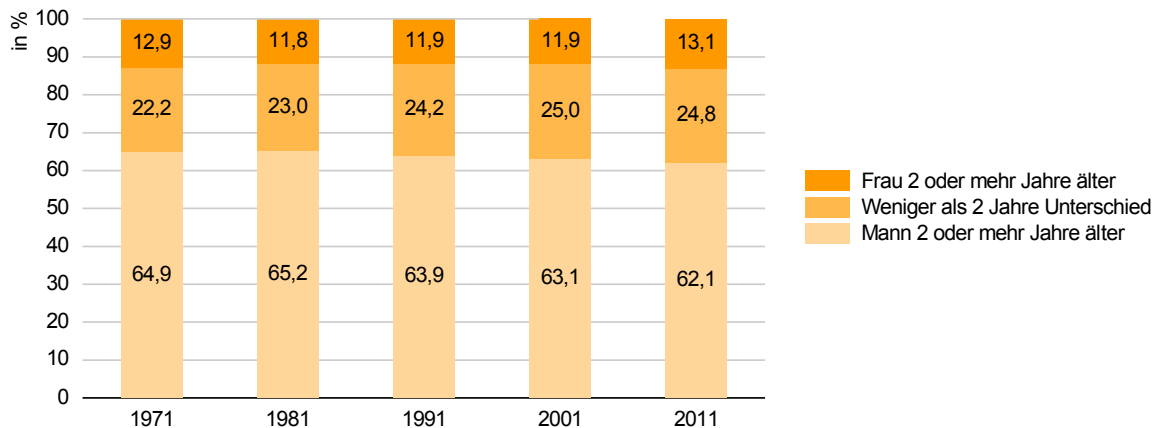
Unabhängig von der Höhe des Altersunterschiedes gilt im Großen und Ganzen die traditionelle Altersverteilung – der Mann ist älter als die Frau. Bei rund drei Vierteln (72,5 %) aller 1,935 Mio. Paare traf dies 2011 zu, nur bei 18,9 % der Paare war es umgekehrt. Bei etwa jedem 10. Paar waren beide genau gleich alt (8,6 %).

Da es für das Paar irrelevant sein dürfte, ob die Partnerin bzw. der Partner beispielsweise 1,5 Jahre älter oder jünger ist, wurden für weitere Auswertungen Kategorien der Altersabstände gebildet. Trotz Zusammenfassung bleibt es dabei: 2011 war bei fast zwei Drittel aller Paare (62,1 %) der Mann zumindest zwei Jahre älter als seine Partnerin. Bei einem Viertel (24,8 %) lag der Altersunterschied bei weniger als zwei Jahren und bei jedem achten Paar (13,1 %) war die Frau zumindest zwei Jahre älter.

Die Entwicklung bezüglich des Altersunterschiedes bei Paaren verläuft dabei sehr gemächlich. 2011 wie auch schon 40 Jahre davor war bei der Mehrheit der Paare der Mann – zumindest ein wenig – älter als die Frau. Auch 1971 war bei jedem achten Paar (12,9 %) die Frau zumindest zwei Jahre älter. Bei 22,2 % waren 1971 Mann und Frau in etwa gleich alt (1 bis unter 2 Jahre Unterschied) und bei 64,9 % war der Mann um

zwei oder mehr Jahre älter. Man könnte damit sagen, dass sich die Altershomogamie ein wenig verstärkt hat. Vor 40 Jahren war der Mann noch etwas häufiger älter als die Frau. Dieser Prozentsatz hat sich reduziert in Richtung (nahezu) gleiches Alter beider Partner. Dass die Frau älter ist als der Mann bleibt ein Minderheitenprogramm (siehe Abbildung 1).

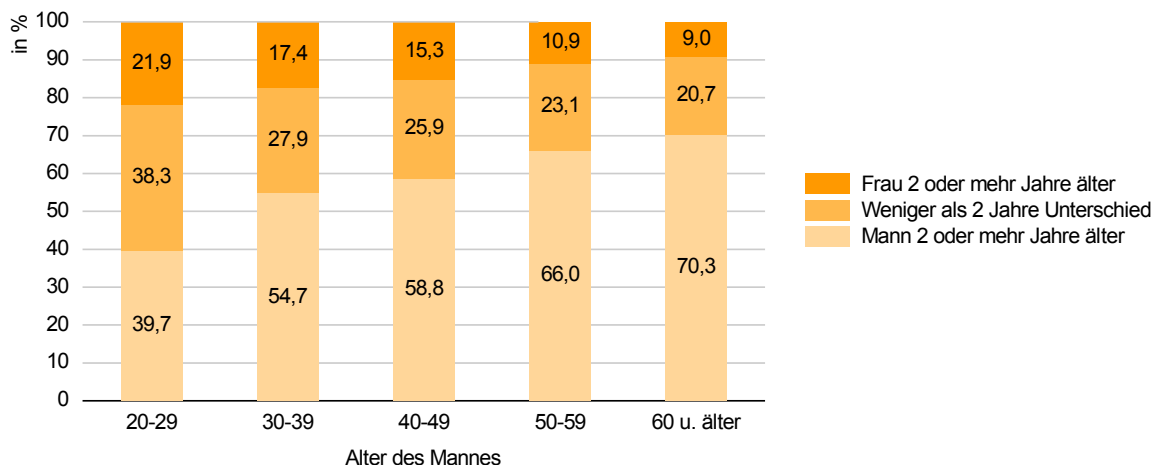
Abbildung 1: Altersunterschied (gruppiert) von Paaren, 1971 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

Betrachtet man Paare nach Altersgruppen (z.B. nach dem Alter des Mannes), stellt sich die Struktur deutlich anders dar. Junge Paare weichen hinsichtlich der Altersverteilung sehr viel häufiger vom gängigen Bild ab als ältere (siehe Abbildung 2):

Abbildung 2: Altersunterschied (gruppiert) von Paaren nach Alter des Mannes, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Bei den jungen Paaren – der Mann ist im Alter von 20 bis 29 Jahren – scheint 2011 die klassische Verteilung der Alterskonstellationen aufgebrochen: Bei gerade einmal 39,7 % war der Mann zumindest zwei Jahre älter, bei weiteren 38,3 % waren beide gleich alt und bereits in jeder fünften Beziehung (21,9 %) war die Frau älter als ihr Partner. 1971 war noch bei 54,4 % der Paare der Mann der um mindestens zwei Jahre ältere Part und bei gerade einmal 13,7 % die Frau.

Ist der Mann in der Partnerschaft 60 Jahre oder älter, entsprach das Alter seiner Partnerin auch 2011 noch sehr deutlich der traditionellen Altersverteilung. Bei sieben von zehn Paaren (70,3 %) war der Mann zumindest zwei Jahre älter als seine Partnerin. In jeder fünften Partnerschaft (20,7 %) waren beide Partner gleich alt, und in nur 9,0 % war die Frau älter.

Werden größere Altersunterschiede bei Paaren häufiger?

Beziehungen von älteren Männern und Frauen zu wesentlich jüngeren Partnerinnen oder Partnern erregen besondere (oft auch mediale) Aufmerksamkeit. Statistisch gesehen sind große Altersunterschiede jedoch nicht die Regel, sondern eher die Ausnahme. Nicht einmal jedes zehnte Paar (9,7 %) trennte 2011 ein Altersunterschied von zehn oder mehr Jahren (siehe Tabelle 1).

Wenn, dann ist sehr viel häufiger der Mann der deutlich ältere Part in der Beziehung. Bei nicht ganz jedem zehnten Paar war 2011 der Mann 10 oder mehr Jahre älter als die Frau (8,5 %), bei nicht ganz jedem dritten 5 oder mehr Jahre (31,5 %). Interessanterweise sind diese Anteile in den vergangenen 40 Jahren leicht zurückgegangen. 1971 war noch bei 36,3 % aller zusammenlebenden Paare der Mann zumindest 5 Jahre älter, und immerhin bei 11,2 % sogar 10 Jahre.

Tabelle 1: Anteil der Paare mit größerem Altersunterschied an allen Paaren, 1971 bis 2011

Altersunterschied	1971	1981	1991	2001	2011
Frau 5 und mehr Jahre jünger als Mann	36,3	34,5	32,2	30,8	31,5
Frau 5 und mehr Jahre älter als Mann	4,8	4,4	4,5	4,4	4,9
Frau 10 und mehr Jahre jünger als Mann	11,2	9,7	8,6	7,7	8,5
Frau 10 und mehr Jahre älter als Mann	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011 (Exklusive Einetragene Partnerschaften).

Die Vorliebe von Frauen für jüngere Männer ist hingegen weiterhin überschaubar geblieben. Wie bereits im Jahr 1971, war auch im Jahr 2011 bei nicht einmal jedem 20. Paar die Frau fünf oder mehr Jahre älter als ihr Partner (4,8 % bzw. 4,9 %). Und nur eine von 100 in Partnerschaft lebenden Frauen ist ihrem Partner um 10 oder mehr Jahre voraus (1,1 % bis 1,2 %).

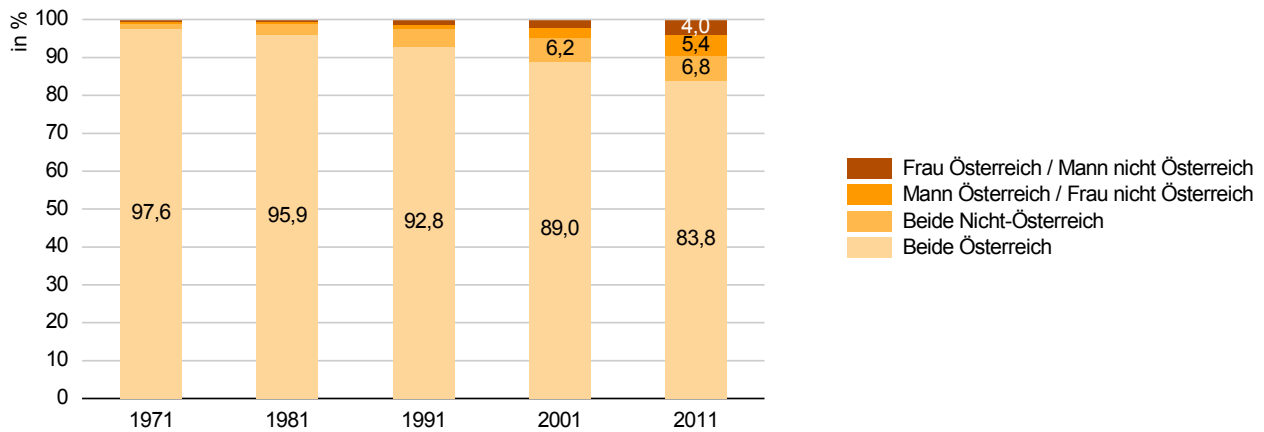
Insgesamt lässt sich außerdem feststellen, dass Paare mit einem größeren Altersunterschied (10 und mehr Jahre) etwas häufiger ohne Trauschein zusammenleben. Das gilt für 2011 wie auch schon für 1971.

Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit verstärkt sich die Heterogenität

Der Zuzug von Ausländerinnen und Ausländern nach Österreich, Auslandssemester oder -urlaub – mit zunehmender Globalisierung und Mobilität, könnte man meinen, werden auch Paarbeziehungen immer internationaler. Zwar steigt der Anteil von Paaren mit verschiedenen Staatsangehörigkeiten, dennoch haben die allermeisten Paare nach wie vor den gleichen Pass. So überwogen unter den Paaren 2011 deutlich die „rein österreichischen“ Verbindungen (83,8 %). 1971 hatten allerdings noch bei insgesamt 97,6 % aller Paarbeziehungen (Ehen und Lebensgemeinschaften) beide Partner die österreichische Staatsangehörigkeit (siehe Abbildung 3).

Der Anteil der Paarkonstellationen, bei denen beide nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, ist von 1,5 % (1971) auf nunmehr 6,8 % (2011) angestiegen. Das hängt natürlich entscheidend mit dem verstärkten Zuzug seit den 1970er Jahren zusammen, das heißt allein die Wahrscheinlichkeit für binationale Beziehungen ist deutlich größer geworden. Dementsprechend waren Partnerschaften zwischen österreichischen Staatsangehörigen und Personen mit ausländischem Pass vor 40 Jahren noch die absolute Ausnahme. Damals war es nur jede 100. (1,0 %) – mittlerweile ist es immerhin fast jede zehnte (9,4 %).

Abbildung 3: Paare nach gleicher oder unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, 1971 bis 2011

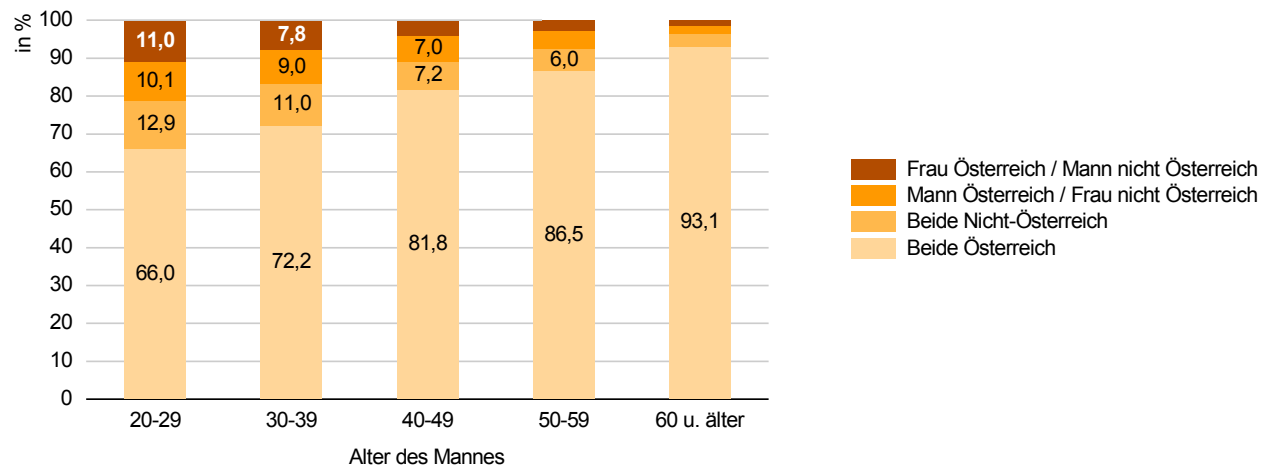


Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

Dabei entscheiden sich Männer mit österreichischem Pass etwas häufiger für eine Partnerin aus dem Ausland. Im Registerzählungsjahr 2011 lebten insgesamt 5,4 % der Österreicher mit einer Frau mit ausländischem Pass und nur 4,0 % der Österreicherinnen haben einen nicht-österreichischen Mann ausgewählt.

Der Trend in Richtung größerer Heterogenität hinsichtlich der Staatsangehörigkeit bzw. des Herkunftslandes wird sich freilich weiter verstärken. Die Betrachtung der Paare nach gleicher oder unterschiedlicher Staatsangehörigkeit und dem Alter des Mannes in der Beziehung zeigt dies deutlich. Je jünger das Paar, desto häufiger ist eine Österreich-Nicht-Österreich-Konstellation. Ist der Mann beispielsweise zwischen 20 und 29 Jahre alt, so lebte 2011 bereits insgesamt jedes fünfte Paar (21,1 %) in einer binationalen Beziehung (siehe Abbildung 4). Bei Paaren mittleren Alters (Mann ist 40 bis 49 Jahre) gilt das nur für jede zehnte Partnerschaft (11,0 %).

Abbildung 4: Paare nach gleicher oder unterschiedlicher Staatsangehörigkeit und Alter des Mannes, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Freilich ist die Betrachtung der Staatsangehörigkeit der in Partnerschaft lebenden Personen – vor allem aufgrund unterschiedlicher Einbürgerungszeitpunkte – mit Unschärfen verbunden. Die Betrachtung nach dem Geburtsland ist damit das zuverlässigere Merkmal, das allerdings erst ab der Volkszählung von 2001 erhoben wurde.

Wenn in Österreich geborene Frauen mit einem ausländischen Partner zusammenleben, dann kommt dieser am häufigsten aus Deutschland (28,2 % aller Österreich-Nicht-Österreich-Paarungen), aus der Türkei (9,1 %)

oder aus der Tschechischen Republik (6,7 %). Österreichische Männer lebten 2011 vor allem mit deutschen Frauen (26,7 %), Tschechinnen (6,2 %) oder Frauen aus Bosnien und Herzegowina (5,2 %) zusammen.

Tabelle 2: In Österreich geborene Personen nach den 15 häufigsten Geburtsländern der Partnerinnen bzw. der Partner, 2011

Geburtsland des Mannes	In Österreich geborene Frauen in Partnerschaft		Geburtsland der Frau	In Österreich geborene Männer in Partnerschaft	
	abs.	in %		abs.	in %
Zusammen	1.551.613	100,0	Zusammen	1.588.415	100,0
Österreich	1.453.003	93,6	Österreich	1.453.003	91,5
Nicht-Österreich	98.610	6,4	Nicht-Österreich	135.412	8,5
Deutschland	27.836	28,2	Deutschland	36.131	26,7
Türkei	8.983	9,1	Tschechische Republik	8.337	6,2
Tschechische Republik	6.608	6,7	Bosnien und Herzegowina	7.042	5,2
Bosnien und Herzegowina	6.206	6,3	Türkei	6.926	5,1
Serbien	5.889	6,0	Serbien	6.717	5,0
Italien	5.091	5,2	Rumänien	6.539	4,8
Rumänien	3.081	3,1	Polen	6.115	4,5
Kroatien	2.780	2,8	Ungarn	5.934	4,4
Ungarn	2.686	2,7	Slowakei	4.427	3,3
Schweiz	2.340	2,4	Italien	3.666	2,7
Slowenien	2.324	2,4	Kroatien	3.664	2,7
Polen	2.304	2,3	Slowenien	3.369	2,5
Vereinigtes Königreich	1.450	1,5	Schweiz	3.043	2,2
Kosovo	1.257	1,3	Russische Föderation	2.311	1,7
Ägypten	1.162	1,2	Thailand	1.983	1,5
Niederlande	1.127	1,1	Philippinen	1.857	1,4
USA	1.106	1,1	Ukraine	1.605	1,2
Slowakei	1.095	1,1	Vereinigtes Königreich	1.376	1,0
Iran	1.023	1,0	Frankreich	1.333	1,0
Frankreich	960	1,0	Niederlande	1.321	1,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. Exklusive Eingetragene Partnerschaften.

Lesebeispiel: 27.836 in Österreich geborene Frauen leben mit einem in Deutschland geborenen Partner zusammen (das entspricht 28,2 % aller Partnerschaften zwischen einer Österreicherin und einem nicht in Österreich geborenen Mann).

Der Vergleich mit 2001 zeigt ebenfalls den deutlichen Anstieg bei Österreich/Nicht-Österreichkonstellationen. So ist der Anteil der Partnerschaften von gebürtigen Österreicherinnen mit nicht in Österreich geborenen Männern zwischen 2001 und 2011 von 5,2 % auf immerhin 6,4 % gestiegen. Partnerschaften zwischen Österreichern und Nicht-Österreicherinnen sind noch stärker gestiegen (von 6,7 % auf 8,5 %). Bei der Betrachtung der einzelnen Länderkombinationen zeigen sich lediglich Verschiebungen.

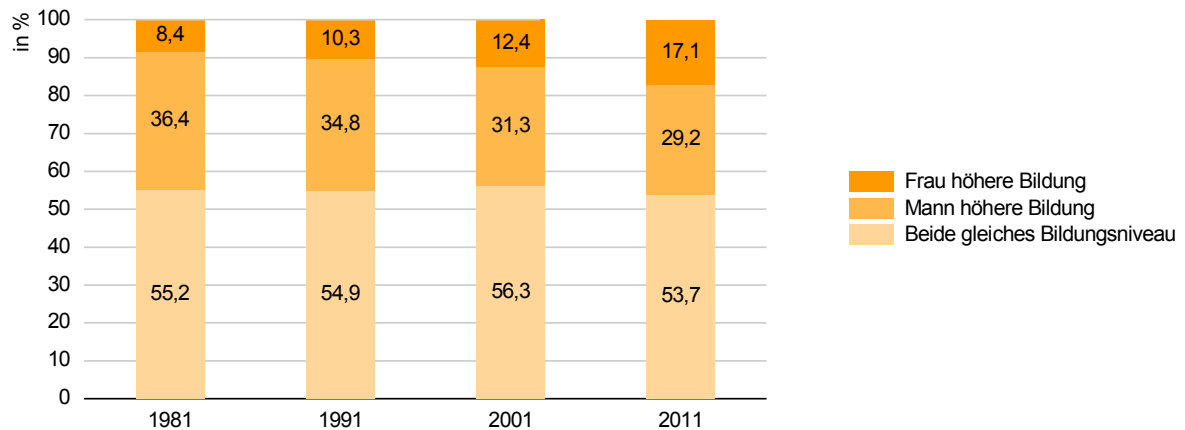
Auch 2011 herrscht Bildungshomogamie vor

Die Mehrheit der Bevölkerung wählt eine Partnerin oder einen Partner mit gleichem Bildungsniveau. So hatten 2011 die Partnerinnen und Partner von mehr als der Hälfte (53,7 %) der gut 1,9 Millionen Paare in Österreich einen gleich hohen Bildungsabschluss. Unterscheidet sich das Bildungsniveau, so verfügt der Mann häufiger über den höheren Abschluss. Das war 2011 bei immerhin fast jedem dritten Paar (29,2 %) der Fall. Dass die Frau einen höheren Bildungsstand hatte, kam bei etwa jedem sechsten Paar (17,1 %) vor.

Abbildung 5 zeigt, dass sich bei den Anteilen der bildungshomogamen Paarkonstellationen, d.h. beide haben das gleiche Bildungsniveau, während der letzten 30 Jahre nicht viel geändert hat. Heute wie vor 30 Jahren haben bei etwas mehr als der Hälfte aller Paare beide ein gleich hohes Ausbildungsniveau: Hatten 1981 beispielsweise 55,2 % der Paare einen gleich hohen Bildungsstand, so waren es 2011 53,7 %. Bei

den bildungsheterogenen Paarkonstellationen, d.h. die beiden Partner haben nicht das gleiche Bildungsniveau, ist das anders. Die Veränderung besteht in der Verteilung der Paare mit unterschiedlichem Ausbildungsniveau. Dass die Frau einen höheren Bildungsstand als der Mann vorzuweisen hat, war 1981 noch eher eine Seltenheit (8,4 %). Dies hat sich sukzessive geändert. 2011 waren es bereits 17,1 % der Paare, bei denen die Frau den höheren Schulabschluss besitzt.

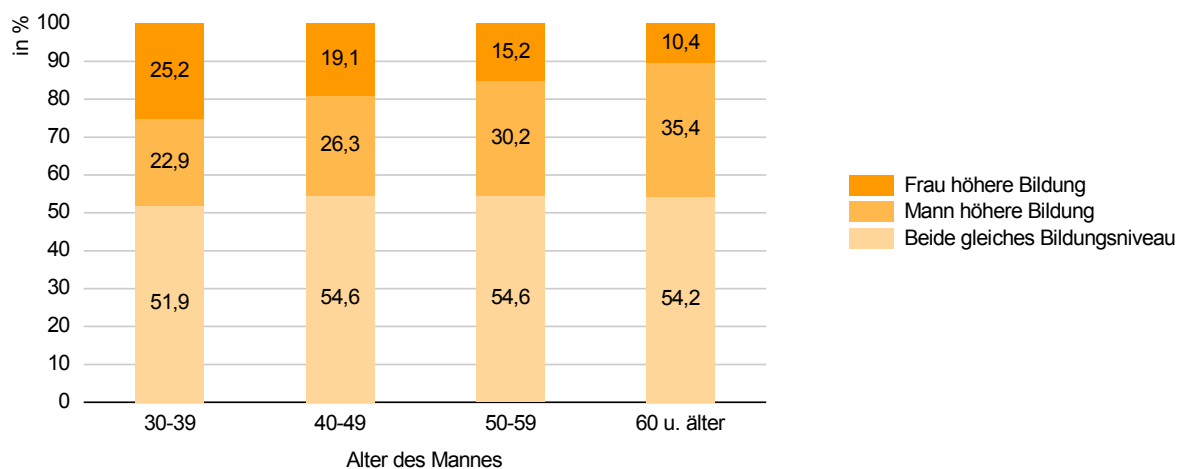
Abbildung 5: Paare nach gleichem, höherem bzw. niedrigerem Bildungsniveau der beiden Partner, 1981 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1981 bis 2001, Registerzählung 2011. Reihung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung: 1. Universität, hochschulverwandte Lehranstalt, Kolleg. 2. AHS, BHS. 3. Lehre, BMS. 4. Pflichtschule. Hat beispielsweise die Frau eine BHS-Matura und ihr Partner eine Lehre abgeschlossen, wird die Frau als jene mit dem höheren Ausbildungsniveau eingestuft – ohne Rücksichtnahme auf berufliche Stellung oder Einkommen.

Dass Frauen hinsichtlich ihrer Ausbildung seit Jahren mehr und mehr gegenüber den Männern aufholen und diese längst überflügeln, wird diese Tendenz weiter verstärken. Die traditionelle Konstellation – der Mann ist gleich oder höher gebildet als die Frau – ist bei jüngeren Paaren (der Mann ist zwischen 30 und 39 Jahren) mittlerweile aufgehoben. Bei diesen Paaren hatte der Mann nur in 22,9 % der Fälle einen höheren Bildungsabschluss als die Frau, wohingegen bei 25,2 % der Paare der Abschluss der Frau höher war als jener des Mannes (siehe Abbildung 6). Bei den älteren Paaren (Mann ist 60 Jahre oder älter) gleicht die Verteilung stark der Gesamtverteilung von 1991.

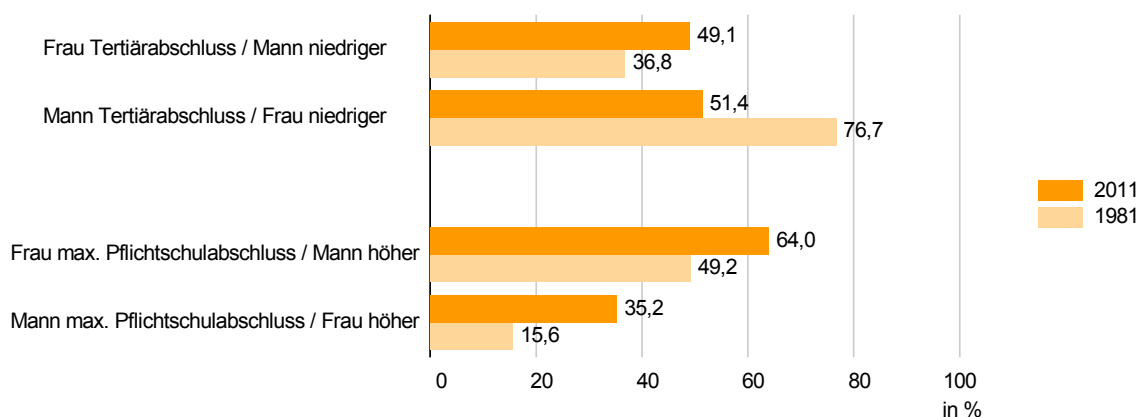
Abbildung 6: Paare nach gleichem, höherem bzw. niedrigerem Bildungsniveau der beiden Partner und Alter des Mannes, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. Reihung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung: 1. Universität, hochschulverwandte Lehranstalt, Kolleg. 2. AHS, BHS. 3. Lehre, BMS. 4. Pflichtschule. Hat beispielsweise die Frau eine BHS-Matura und ihr Partner eine Lehre abgeschlossen, wird die Frau als jene mit dem höheren Ausbildungsniveau eingestuft – ohne Rücksichtnahme auf berufliche Stellung oder Einkommen.

Besonders deutlich wird die Veränderung bei den heterogenen Paaren, wenn die höchsten und niedrigsten Bildungsabschlüsse betrachtet werden. Etwa die Hälfte der Personen, die 2011 in einer Partnerschaft lebten und einen Tertiärabschluss erreicht haben, hatte eine Partnerin bzw. einen Partner mit einem geringeren Bildungsniveau (siehe Abbildung 7). Das Geschlecht spielt dabei kaum eine Rolle. Frauen mit Hochschulabschluss haben nur ein wenig seltener einen Partner mit geringerem Qualifikationsniveau ausgewählt als Männer eine Partnerin mit niedrigerer Bildung (49,1 % vs. 51,4 %). 1981 war es noch deutlich seltener, dass eine Frau mit Hochschulabschluss mit einem Mann mit niedrigerem Bildungsniveau zusammenlebt (36,8 %). Da Frauen damals noch selten eine Hochschule abgeschlossen haben, war die umgekehrte Konstellation deutlich häufiger: 76,7 % der Männer (in Partnerschaft) mit Tertiärabschluss hatten Frauen mit einem geringeren Bildungsniveau.

Abbildung 7: Paare nach bestimmten Bildungskonstellationen, 1981 und 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 1981, Registerzählung 2011.

Bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss gab und gibt es hingegen große geschlechtsspezifische Unterschiede. Nur jeder dritte in Partnerschaft lebende Mann mit maximal Pflichtschulabschluss hatte 2011 eine Partnerin mit einem höheren Abschluss (35,2 %). Inwieweit dies auf schlechtere Chancen auf dem Partnermarkt hinweist, kann hier freilich nicht beantwortet werden. Bei den Frauen mit max. Pflichtschulabschluss waren es aber 64,0 %, deren Partner besser ausgebildet sind.

Ob aus diesen Ergebnissen eine soziale Öffnung in Richtung Bildungsheterogenität zu erkennen ist, oder ob es ausschließlich auf der flächendeckend besseren Ausbildung der Frauen basiert, lässt sich an dieser Stelle nicht klären.

Fazit

Die Ergebnisse der Volkszählungen seit 1971 sowie der Registerzählung 2011 zeigen, dass die Volkswisheit „gleich und gleich gesellt sich gern“ nach wie vor zutrifft. Zumindest wenn man den Bildungsstand, den Altersunterschied zwischen beiden Partnern oder deren Staatsangehörigkeit betrachtet.

Heute wie vor 40 Jahren ist bei der Mehrheit der Paare der Mann zumindest ein wenig älter als die Frau. Damals war der Mann allerdings noch etwas häufiger der ältere Part: 1971 war bei 65 % der Paare der Mann älter, 2011 bei 62 %. Bei den Altersunterschieden werden die Paare also sogar eher homogener. Auch jene Partnerschaften, in denen der Mann sehr deutlich älter ist als die Frau, wurden seit den 1970er Jahren etwas seltener.

Hinsichtlich der Bildung der Partner hat sich die Homogenität über die Jahrzehnte kaum verändert, aber Frauen sind zunehmend häufiger besser gebildet als ihre Partner, während der Anteil an Partnerschaften, in denen der Mann höher gebildet ist, zurück geht.

Auch wenn bei der Partnerwahl häufig die Gemeinsamkeiten im Vordergrund stehen, sind es manchmal scheinbar doch auch die Unterschiede, die sich anziehen: Hinsichtlich Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsland der beiden Partner hat sich die Heterogenität deutlich verstärkt. Ob dies rein das Ergebnis der häufigeren Gelegenheit ist, auf Personen mit anderer Staatsangehörigkeit bzw. Geburtsland zu stoßen, oder ob es mittlerweile nicht doch auch gesellschaftlich akzeptierter ist, kann hier nicht geklärt werden.

Autorin

Karin Klapfer

Methodische Informationen, Definitionen:

Für die **Registerzählung 2011** wurden bestehende Register- und Verwaltungsdaten anonymisiert miteinander verknüpft und zum Stichtag 31.10. ausgewertet. In diesem Rahmen wird auch die ökonomische Aktivität der österreichischen Wohnbevölkerung erfasst. Das inhaltliche Konzept der Registerzählung orientiert sich an der EU-Verordnung für Volks- und Wohnungszählungen.

Bis einschließlich zum Jahr 2001 wurden die **Volkszählungen** als direkte Befragung der gesamten Wohnbevölkerung durchgeführt.

Paare meint Ehepaare und Lebensgemeinschaften (2011 ohne eingetragene Partnerschaften), die im selben Haushalt leben.

Bildungshomogamie bezeichnet das gleiche schulische Bildungsniveau für beide Personen in der Partnerbeziehung. Es wurde eine Reihung der höchsten abgeschlossenen Ausbildung vorgenommen, um Aussagen über die Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit der Ausbildungsniveaus von Paaren. So werden Ausbildungen wie Kolleg, hochschulverwandte Lehranstalt, Universität vor Ausbildungen mit Maturaabschluss (AHS, BHS) vor Lehre bzw. berufsbildender mittlerer Schule gereiht. Personen mit maximal Pflichtschulabschluss kommen in der Reihenfolge zum Schluss. Hat also beispielsweise die Frau eine BHS-Matura und ihr Partner eine Lehre abgeschlossen, wird die Frau als jene mit dem höheren Ausbildungsniveau eingestuft – ohne Rücksichtnahme auf berufliche Stellung oder Einkommen. Hat sie maximal die Pflichtschule absolviert, wird ihr Mann als höher gebildet eingestuft.

Allgemeine Informationen zu den Volkszählungen und der Registerzählung finden Sie unter:

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html.

Ausführliche Beschreibungen zur Methodik sind im Methodeninventar zur Registerzählung, ebenfalls auf der Homepage von STATISTIK AUSTRIA, unter http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/registerzaehlung/methodeninventar/index.html, nachzulesen.

Wenn Sie sich für weitere Schnellberichte mit Analysen und Ergebnissen zu registerbasierten Statistiken interessieren und diese per E-Mail erhalten möchten, können Sie sich unter http://www.statistik.at/web_de/services/newsletter_anmeldung/index.html jederzeit mit ihrer E-Mail Adresse anmelden. Sie erhalten dann etwa alle sechs Wochen den jeweils aktuellsten Schnellbericht kostenlos als pdf zugesandt.

Dieser und alle anderen bisher erschienenen Schnellberichte stehen außerdem im [Online-Publikationskatalog](#) auf der Homepage von STATISTIK AUSTRIA unter den jeweiligen Themenbereichen und dem Stichwort „Registerbasierte Statistiken“ zum Gratis-Download zur Verfügung.